

rinnen“ herabsahen. Vielleicht wäre überhaupt eine klassenspezifische Analyse – neben der von Arnaud Boulligny und Pierre-Emmanuel Dufayel vorgeschlagenen Anwendung des gender-perspektivischen Ansatzes auch auf die männlichen Deportationserfahrungen – eine weitere lohnende zukünftige Forschungsperspektive.

Helga E. Bories-Sawala, Bremen

Godelier, Maurice: *Quand l'Occident s'empare du monde (XV^e-XXI^e siècle). Peut-on alors se moderniser sans s'occidentaliser?* Paris 2023, 502 S.

In seinem im Juni 2023 veröffentlichten Buch *Quand l'Occident s'empare du monde (XV^e-XXI^e siècle)* analysiert der Anthropologe Maurice Godelier die Ausdehnung des westlichen Einflusses auf alle Weltteile seit der Neuzeit. Der Untertitel rekurriert auf das Spannungsfeld zwischen westlichem Universalismus und Partikularismus: *Peut-on alors se moderniser sans s'occidentaliser?*

Der Autor versteht unter Modernisierung die Steigerung des Lebensstandards durch effizientere Ressourcennutzung und rationale Staatsorganisation. *Occidentalisation* („Verwestlichung“) meint laut Godelier den freiwilligen oder durch kriegerische Auseinandersetzungen erzwungenen Kontakt mit Ländern des Westens. Die Charakteristika des Westens seien ein demokratisches System, das auf dem Prinzip der Volksvertretung und der Gewaltenteilung basiert, ein marktwirtschaftliches System, und die Werte des Christentums mit seiner daraus erwachsenen Beziehung zwischen Individuum und der Gesellschaft.

Der französische Anthropologe, der an der École des hautes études en sciences sociales (EHESS) lehrte, eröffnet seine *tour d'horizon* mit einem Kapitel über das Leben der Baruya, einem indigenen Volk in Papua-Neuguinea, das sich im Zuge der Verwaltung durch Australien über weite Teile des 20. Jahrhunderts die westliche Kultur schrittweise aneignete. Das im Band enthaltene Kapitel „Devenir moderne en s'occidentalisant“ basiert auf einer älteren Veröffentlichung Godeliers; der Autor bereiste das Siedlungsgebiet der Baruya über einen Zeitraum von über 20 Jahren. Anhand der Beispiele verschiedener Länder (Japan, Russland, Türkei, China) zeichnet Godelier in den 14 folgenden Kapiteln die Prozesse der Aneignung oder absichtlichen wie unabsichtlichen Ablehnung dieser westlichen Prinzipien nach. Die Hauptthese Godeliers ist, dass eine Modernisierung ohne zumindest ansatzweise *occidentalisation* nicht möglich sei, da nur die westlichen Länder die Modernisierung ihrer Gesellschaften vollendet hätten. Während der Autor in den meisten Kapiteln eine globale Übersicht über die Geschichte von Ländern wie Russland, China, Japan oder dem Iran zeigt, sowie deren Beziehungen zu westlichen Ländern, geht Godelier in einzelnen Kapiteln auf Entwicklungsbedingungen für die Prozesse von Modernisierung und *occidentalisation*, wie die Entstehung des industriellen Kapitalismus oder die Entstehung der Nationalstaaten, ein (siehe Kapitel 4: „Les fondements de la

puissance occidentale au XIX^e siècle: la science, l'industrie et le système capitaliste“ oder Kapitel 12: „La décolonisation du monde“). Diese Prozesse wiederum verbindet Godelier mit der Erschließung von Handelsrouten ab der frühen Neuzeit, der Kolonialisierung und der Industrialisierung, um die Eigenschaften des westlichen Modells herauszuarbeiten.

Der Band von Maurice Godelier zeichnet sich einerseits durch eine Gründlichkeit in der Beschreibung und Analyse der Prozesse der *occidentalisation* in den beschriebenen Ländern aus, verrennt sich allerdings nicht in Details, bleibt lesbar und ist in klare Teile („La mainmise de l'Occident sur le monde“, „Le grand tournant du XX^e siècle“ und „Vers un autre monde?“) gegliedert. Der wissenschaftliche Apparat ist minimal und beschränkt sich auf eine Bibliografie, Zeittafeln und auf zehn von Alexandre Nicolas gestalteten Landkarten im Anhang. Trotz seines Überblickscharakters liefert Godeliers Band einen nützlichen Beitrag über die Ausdehnung des kulturellen Einflusses des Westens und seiner Infragestellung. Allein der Blick in die überregionale Presse zeigt sowohl in Deutschland als auch in Frankreich, dass die Verschiebung der Kräfteverhältnisse auf dem Feld der internationalen Politik zugunsten von nicht-westlichen Akteuren durch die wachsende Kritik an den Folgen des westlichen Kolonialismus, den russischen Einmarsch in die Ukraine und die neue Rolle Chinas in der Weltpolitik ausführlich thematisiert wird und einer wissenschaftlichen Einordnung bedarf. Die Wochenzeitung *DIE ZEIT* widmete im Juni 2023 eine Rubrik der „Zukunft des Westens“; kritische Stellungnahmen, etwa vom Soziologen Axel Honneth, sehen den Westen „zu Recht auf der Anklagebank“,¹ während der damalige ZEIT-Mitherausgeber Josef Joffe fordert, der Westen dürfe „seine zivilisatorischen Leistungen nicht achtlos in den Wind schlagen“, denn Selbstkritik sei „seine Stärke“. ² In Frankreich hat das Konzept einer „désoccidentalisation“ ebenfalls in jüngster Zeit Einzug in den öffentlichen Diskurs gehalten. Während Gérard Araud in *Le Point* im Schulterschluss der BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) im August 2023 ein Zeichen der Ablösung des Westens als dominante Macht sieht,³ unterstreicht Éric Le Boucher in *Les Échos* die inneren Widersprüche dieses nicht-westlichen Blocks und kommt vielmehr zum Ergebnis: „La désoccidentalisation du monde n'est pas pour demain“.⁴

Im wissenschaftlichen Diskurs Frankreichs dagegen wird der Begriff der ‚*désoccidentalisation*‘ erst seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine eingehender

1 Honneth, Axel: Ein Sockel muss bleiben, *Die Zeit*, 07.06.2023, 46.

2 Joffe, Josef: Ist der Westen der Urquell allen Übels?, *Die Zeit*, 29.06.2023, 49.

3 Vgl. Araud, Gérard: Les Brics vont-ils supplanter l'Occident? *Le Point*, 06.08.2023, https://www.lepoint.fr/monde/les-brics-vont-ils-supplanter-l-occident-06-08-2023-2530717_24.php [11.09.2023].

4 Le Boucher, Éric: La désoccidentalisation du monde n'est pas pour demain, *Les Échos*, 08./09.09.2023, 12.

diskutiert, etwa in der Ausgabe 2/2023 der Zeitschrift *Revue internationale et stratégique* mit dem bezeichnenden Titel *Vers une désoccidentalisation du monde?*, was ebenfalls die Relevanz von Godeliers Buch unterstreicht. An dieser Stelle sei abschließend noch auf den Titel *Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte* von Martin Mulsow verwiesen. Der Erfurter Historiker vollzieht in seinem Buch die Ideengeschichte der frühen Neuzeit nach und zeigt auf, wie diese Ideen mit der westlichen Ausdehnung in Verbindung stehen, worauf die aus der Funktechnik stammende Titelmetapher der „Überreichweiten“ rekurriert.

Maurice Godelier verlässt am Ende des letzten Kapitels seines Buches den Pfad der Wissenschaftlichkeit und schließt mit einer dystopischen Reflexion über eine mögliche Entwicklung der Welt, in der autoritäre Regime wie China oder der religiöse Fundamentalismus, etwa in Gestalt der Terrormiliz des Islamischen Staats, Errungenschaften der Aufklärung und des (westlichen) Universalismus rückabwickeln. Sein Plädoyer für die Vergegenwärtigung der *occidentalisation* mit ihren Entstehungsbedingungen, Folgen und Gegenbewegungen stellt einen fruchtbaren Zweig der aktuellen und künftigen kulturwissenschaftlichen Forschung dar.

Florian Lisson, Saarbrücken

Großmann, Johannes: *Zwischen Fronten. Die deutsch-französische Grenzregion und der Weg in den Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2022, 541 p.

Cet ouvrage s'inscrit dans une recherche franco-allemande de longue durée (Deutsche Forschungsgemeinschaft/Agence Nationale de la Recherche [DFG/ANR]) qui a commencé par une étude sur les évacuations dans les espaces transfrontaliers et de nombreuses publications sur cette question. Dans l'introduction à son livre, l'auteur fait le point sur les connaissances et les recherches en indiquant les domaines qui demanderaient à être explorés davantage et ceux que les travaux antérieurs ont déjà clarifiés.

Il insiste sur le fait que le propos de son ouvrage n'est pas comparatiste mais bien transnational. L'ouvrage s'intéresse au fait de savoir par quelles voies la guerre s'introduit dans la société et comment elle la modifie. Le point de départ est la région frontalière franco-allemande dans les années avant la Seconde Guerre mondiale et dans ses tout premiers mois. Les projets architecturaux militaires (la Ligne Maginot et, plus tard, le *Westwall*) représentent des actions nationales. Ils mobilisent des ressources immenses qui ont des impacts très importants sur la vie sociale dans la région frontalière franco-allemande. Ils vont rendre la différence entre guerre et paix, qui devrait paraître claire, au contraire, particulièrement floue.

Une partie est consacrée à la constitution de la 'région frontalière' comme unité spatiale distincte. Il s'agit d'examiner comment les scientifiques, les intellectuel-le-s et les politiques allemand-e-s et français-e-s ont théorisé et conçu le rapport entre